

- um 1250 Peter von Resti, erster erwähnter Ritter. Bau des Restiturms
- 1275 Ritter Werner der Ältere von Resti, Landammann des Haslitals, besiegelt die Bündnis-Urkunde der Landschaft Hasli mit der Stadt Bern.
- um 1300 Erste Aufstockung des Restiturms
- 1333 Werner der Jüngere, verheiratet mit Katharina v. Kramburg, wie seine Vorfahren Lehensträger der Habsburger, vermittelt zwischen Interlaken und den Obwaldnern.
- 1334 Werner der Jüngere stellt den Schutzvertrag der Haslitaler mit Bern aus.
- 1339 Werner kommt den Bernern bei der Schlacht von Laupen zu Hilfe.
- 1359 Ritter Heinrich von Resti verkauft «myn Hus und myn Hofstatt gelegen zu Hasle...». Ob damit die Burg gemeint ist?
- um 1400 Wehrgeschoss mit hölzernen Erkern entsteht.
- um 1430 Reparaturen an den Wehrekern
- 1617 Der Richtplatz der Landschaft Hasli wird neben die Burg Resti verlegt.
- 1834 Auflösung der alten Landschaft Hasli. Resti privatisiert
- um 1840 die Burg gehört Melchior Rytz vom Stein.
- 1904 Robert Roesti, Bankier in Montreux, kauft die Burg.
- 1915/16 erste Restaurierung unter Emanuel J. Propper aus Biel. Zementfugen, Tuffgewände-Imitation, neuer Zinnenkranz mit je vier statt drei Zinnen.
- 1931 Gemeinnütziger Verein Meiringen kauft Burg
- 1950 eine Restaurierung zur Aufnahme des Haslimuseums kommt nicht zu Stande.
- 1963/64 erneuter Anlauf zur Sanierung, ohne Erfolg
- 2002 Planaufnahmen durch Archäologischen Dienst des Kantons Bern
- 2004 Restaurierung durch Eigentümer, Kanton (Archäologischer Dienst / Lotteriefonds) und Bund mit Unterstützung Privater

Restaurierung: Gemeinnütziger Verein Meiringen, Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Bundesamt für Kultur. Verantwortlich: Architektengemeinschaft Banholzer/Huber/Thöni Meiringen; Richard Giese/Ghelma AG Meiringen; Urs Zumbrunn Kirchberg; Martin Portmann ADB.

Literatur: Daniel Gutscher, Die Burgruine Resti in Meiringen. Zur bauarchäologischen Untersuchung und Restaurierung 2004. In: Mittelalter, Moyen Age, Medioevo, Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 10, 2005/1, 1-13.

## Meiringen Burgruine Resti



**Archäologischer Dienst des Kantons Bern**  
**Service archéologique du canton de Berne**

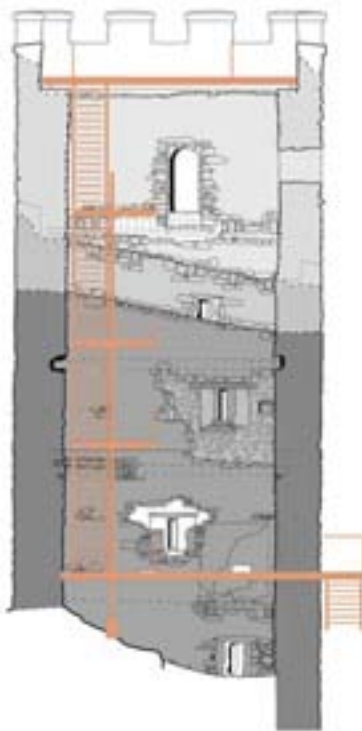
Eigerstrasse 73      Telefon 031 633 55 22  
3011 Bern/Berne      Telefax 031 633 55 20

E-mail: [ADB@erz.be.ch](mailto:ADB@erz.be.ch)      [www.be.ch/archaeologie](http://www.be.ch/archaeologie)

Die Ruine Resti ist die dominierende Burganlage des Haslital. Sie diente dem Schutz der Verkehrswege in der Talebene und zu den Pässen Grimsel, Joch, Susten, Grosse Scheidegg sowie Brünig. Ihr Turm ist der einzige heute noch sichtbare Bauteil der Burganlage östlich von Meiringen, tollkühn auf einem mächtigen Felssturzbrocken thronend, der in grauer Vorzeit von der Felswand der «Miliflue» losgebrochen sein muss. Auf seiner nach Südwesten geneigten Oberfläche erhebt sich der rund 19m hohe Restiturm über quadratischem Grundriss von gut 8 m Seitenlänge. Die Anlage gehört dem Gemeinnützigen Verein Meiringen und steht unter dem Schutz von Kanton und Bund.

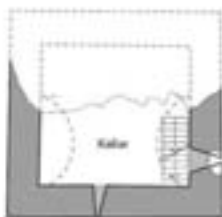
### Die Restaurierung von 2004

Das Mauerwerk zeigte sich vor der Restaurierung in relativ gutem Zustand, einzig die Fugen waren tief ausgewittert, so tief – wie sich allerdings erst vom Baugerüst aus zeigte –, dass viele Steine wackelten! Zudem waren die Mauerkronen undicht. Die Restaurierung umfasste nach sorgfältiger Bauforschung und Dokumentation neue Zinnenabdeckungen und die Nachbesserung der Kalkmörtelfugen. Durch den Einbau einer Stahltrappe konnte eine neue Aussichtsterrasse sowie eine bessere Einsicht in die zahlreich erhaltenen mittelalterlichen Befunde geschaffen werden.



Turminneres nach Osten.  
M 1:200.

Steingerechte Neuaufnahme  
der Südfassade. M 1:200.



UG



1.OG



EG



2.OG



3.OG

Grundrisse mit Eintragung der mittelalterlichen  
Raumfunktionen. M 1:300.



## Ein Vorgängerbau des 12. Jahrhunderts?

Im ersten Obergeschoss des Restiturm wurden um 1250 Hölzer verbaut, welche zu einem Ensemble der Zeit um 1180 gehören. Sie stammen entweder von einem hölzernen Vorgänger, der an derselben Stelle oder – wahrscheinlicher – im Dorf stand.

## Der Turm von 1250

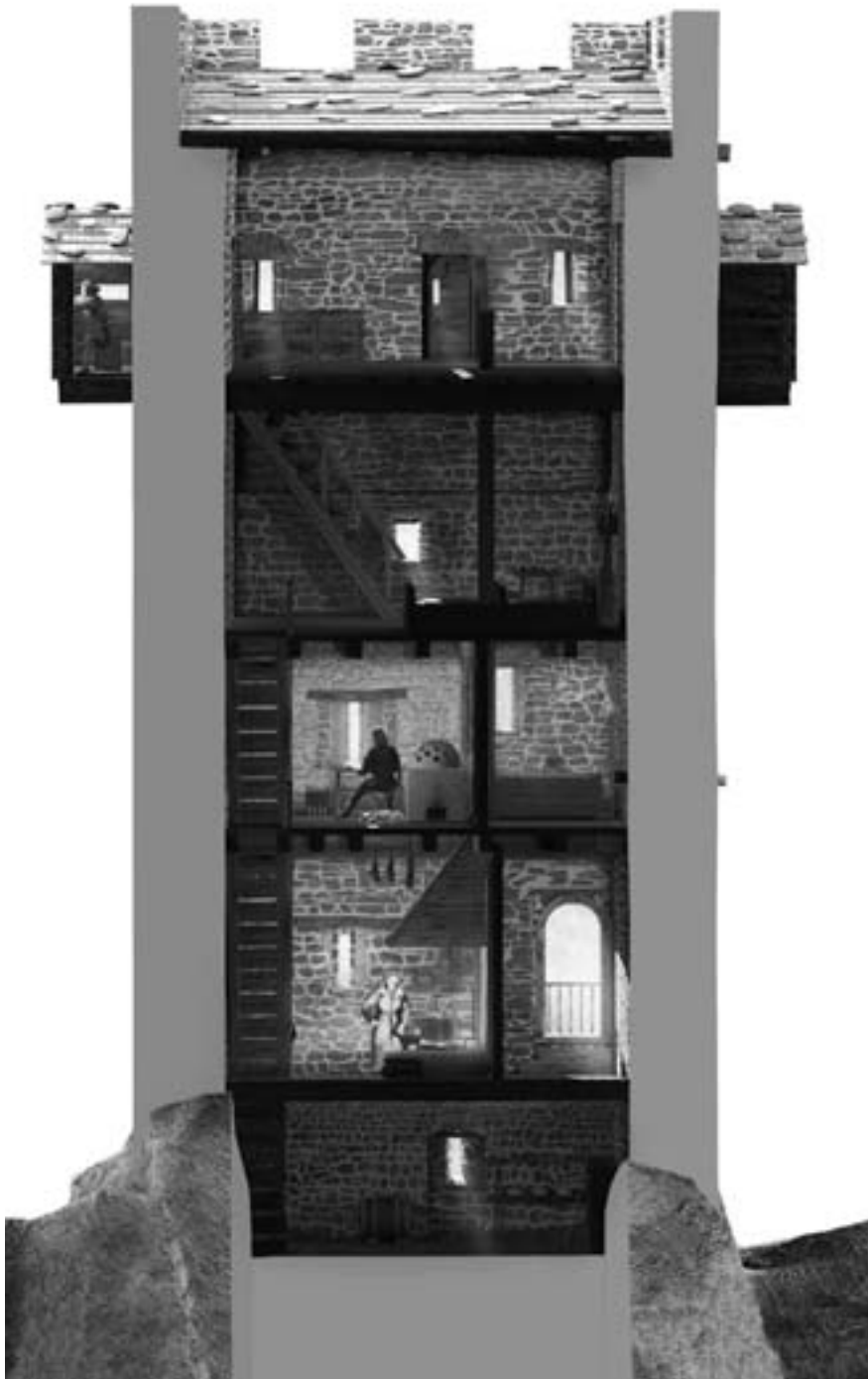
Der Kern des heutigen Turmes entstand aufgrund der dendrochronologisch datierbaren Hölzer um 1250. Er war nur rund 9m hoch und mit einem hölzernen Pultdach abgeschlossen. In seinem Innern befanden sich über einem kleinen Keller das Eingangsgeschoss mit Küche, Korridor, Latrinen-galerie und Wach-Balkon, im Obergeschoss lagen in der Südostecke die Stube (im Burgenjargon «Rittersaal»), die sich jedoch nur wenig von der guten Stube des alpinen Hirten unterschied. Eine geschlossene Kammer (wohl die Schlafkammer der Herrschaft) und ein Korridor (mit Latrine) ergänzten das Angebot. Unter dem schrägen Dach konnte man nur nordseitig aufrecht stehen. Hier schlief wohl die Mannschaft, wobei Küchen- und Wachmannschaft identisch gewesen sein dürften.

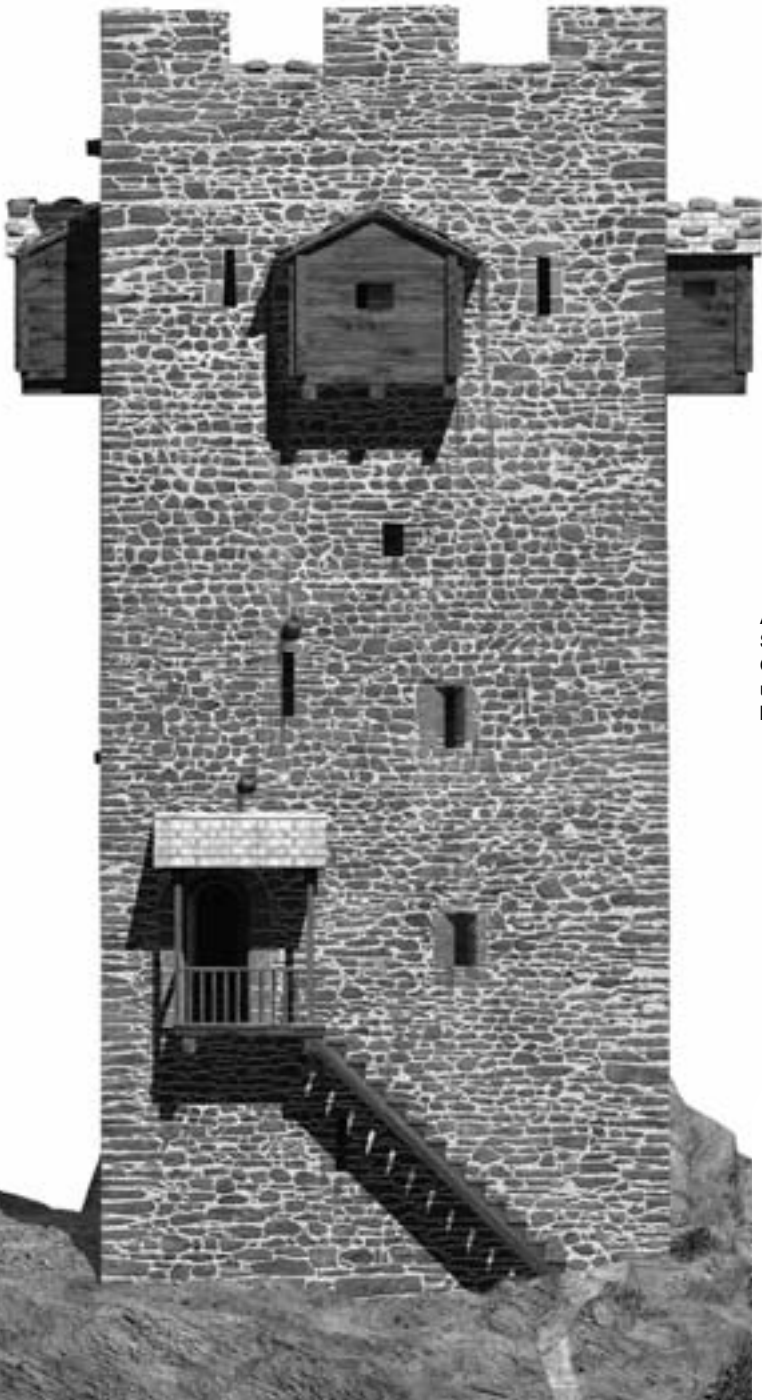
## Erste Aufstockung um 1300

Durch eine Aufstockung erhielt der Turm ein zusätzliches Vollgeschoss. Das Dach war noch immer ein nach Süden geneigtes Pultdach. Im Unterschied zu seinem Vorgänger war es nun aber nach Innen versenkt, d.h. für den Feind von aussen nicht mehr sichtbar.

## Wehrgeschoss mit hölzernen Wehrerkern

Eine erneute Aufstockung brachte um 1390–1400 ein Wehrgeschoss auf feuerfester Wehrplattform (Schutz gegen die gefürchteten Brandpfeile). Diese war aus dicht nebeneinander gelegten Balken gebildet, auf denen Bodenbretter und in Kalkmörtel gelegte Steinplatten zu denken sind. Darüber lag ein nach Westen entwässerndes, innerhalb der Mauern verstecktes Satteldach. Der Turm dürfte damit als uneinnehmbar gegolten haben. Auf jede Seite öffnete eine Rundbogentüre auf einen hölzernen Wehrerker, der auf Kragbalken als Blockbau unter einem Satteldächlein gebildet war. Eine Reparatur der Erker ist um 1430 nachgewiesen.





Hölzerner Ausguss mit  
Brettdeckel, um 1250:  
Latrinen- oder Lavabo-  
ausguss?



Aussenseite des östlichen  
Stubenfensters. Seitliche  
Gewände aus Tuff, Sturz  
und Fensterbank aus Nuss-  
baumholz.



In der Mauermitte sitzende  
hohe Wehrerker auf einer  
1499 entstandenen Votiv-  
tafel aus Schärding, Ober-  
österreich.

